

Anmerkungen zu Zitaten

Zitat, Jahressring 38, Jahrbuch für moderne Kunst, 1988:

„Vor genau sechzig Jahren entbrannte ein heftiger Streit um die Restaurierung des „Patroklos“ (das Meisterwerk des belgischen Malers Antoine Wiertz aus Dinant), der die Lütticher Kunstwelt auf das heftigste erschütterte.“

Zitat, Courier de la Renaissance vom 3.9.1928:

„Seit heute können wir den glücklichen Beschluß des Schöffenkollegiums bestätigen, daß der „Patroklos“, dieses schwere Ölgemälde (550 Kilogramm), das Antoine Wiertz 1836 in Rom geschaffen hat, die Kellerräume des Museums für moderne Kunst verlassen darf, um sowohl das Tageslicht als auch unser wertes Publikum, das nach Kunstschätzen lechzt, wiederzuerblicken.“

Zitat, gleiche Quelle, weiter unten:

„Die noblen Abmessungen des Gemäldes (3,95 x 7,03 Meter) werden dem Museum mit Sicherheit die zahlreichen Schäfchen zurückbringen, die sie an den Kinematographen mit seiner schabigen weißen Leinwand, auf die nur Schatten projiziert werden, verloren haben.“

Zitat, La Voix des Cimaies, Oktober/November 1928:

„Die Neuigkeit ist uns zwar noch nicht offiziell bestätigt worden, doch es scheint so, als ob der Patroklos (dieser Held der griechischen Mythologie, wieder zum Leben erweckt durch den Maler A. Wiertz) während seines allzu langen Aufenthaltes in den Kellern des Museums für moderne Kunst in Lüttich Schaden gelitten habe.“

Zitat, L'Esprit du Temps vom 12. Oktober 1928:

„Der Professor erklärte, daß die parasitären Schimmelpilze auf der Leinwand allem Augenschein nach pflanzlich-kryptogamen Ursprungs seien und daß deren Ausbreitung auf der Oberfläche des Gemäldes durch die besonders hohe Raumfeuchtigkeit, die in den Kellern des Museums für moderne Kunst in Lüttich herrsche, begünstigt worden sei.“

Zitat, Angelus vom 21. Oktober 1928:

„Professor Gepetto C. . . hört nicht auf, uns in Erstaunen zu versetzen. Nachdem er, und zwar mit großer Virtuosität die Ursache der Pilze herausgefunden hat, die den „Patroklos“ von Antoine Wiertz zerstören, weigert er sich nun allerdings, diese von der gefährlich bedrohten Leinwand zu entfernen. Der Professor hat seine Absichten im übrigen in einer kürzlichen Unterredung deutlich zum Ausdruck gebracht: „In meinem Kopf und in meiner Brust“, gestand er, „kann ich mich nicht dazu durchringen, die Zerstörung der Schimmelpilze, die ich zur Zeit untersuche, vorzunehmen. Ich bin der Auffassung, daß diese auf Grund ihres einzigartigen Charakters, ihrer Seltenheit, ja auch ihrer Formschönheit wegen bei weitem den eigentlichen Wert des „Patroklos“ übersteigen, bei dem es sich in der Tat lediglich um ein präntiöses Beispiel der überladenen, bombastischen Kunst des 19. Jahrhunderts handelt. Die Vernichtung dieser Pilze, die untrennbar mit der Komposition des „Patroklos“ verbunden sind, würde einen unschätzbaren Verlust für die Wissenschaft bedeuten.“

Zitat, Sciences et Projets, Dezember 1928:

„Auf Grund der von Madame Françoise S . . . , Konservatorin des Museums für moderne Kunst, gegen Professor Gepetto C . . . eingereichten Beschwerde soll eine Untersuchungskommission ernannt worden sein auf Veranlassung von Robert D . . . , eines Kunstkritikers, dessen Lauterkeit und Durchsetzungsvermögen allseits anerkannt wird.“

Anmerkung:

Das Riesenbild heißt mit ganzem Titel: *Kampf der Griechen und Trojaner um den Leichnam des Patroklos* und erinnert an Gemälde von Rubens oder Michelangelo. Allein schon aufgrund seiner Größe von 4 mal 7 Meter muß es sich um ein eindrucksvolles Werk handeln. Der Künstler hat dieses Gemälde stets als sein Meisterwerk betrachtet. Anlässlich der ersten Ausstellung 1837 in Antwerpen schrieb er stolz an seine Mutter: „Ich habe Leute gesehen, die sich vor dem Patroklos unwohl gefühlt haben, aber auch solche, die sich die Haare gerauft haben, weil sie nicht wußten, wie sie ihre Ergriffenheit sonst hätten zum Ausdruck bringen sollen.“

Der Befall des Gemäldes mit dem Schimmelpilz wurde 1928 entdeckt, als eine Gruppe von Studenten der Akademie der schönen Künste die „bemerkenswerten Lichtquellen“ des Gemäldes untersuchte. Einer von ihnen stieß durch eigene Ungeschicktheit mit dem Ellbogen gegen das Bild, worauf seine Kameraden am Ärmel seines Kittels einen grünlichen Fleck bemerkten und bei der Suche nach dessen Ursache die Schimmelschicht entdeckten.

Nun, es war klar, daß die Ansicht des Professors, der Wert der Pilze sei höher einzuschätzen als der des befallenen Kunstwerkes nicht unwidersprochen blieb (Antoine Wiertz, der als *von maßlosem Ehrgeiz besessen* geschildert wird, würde sich im Grabe umdrehen) und es ist sicher auch verständlich, daß sich die Konservatorin des Museums für moderne – oder müßte man sagen: moderne ? – Kunst besonders heftig gewehrt hat. Der Presse gegenüber hat sie erklärt, daß sie den Einsatz des Professors zugunsten des Pilzes (sie sagte: „einer Handvoll Pilze“) für unsinnig und unverständlich halte und eine Einmischung in Angelegenheiten des Lütticher Kulturerbes nicht dulden werde.

Offensichtlich hat Madame S. sich durchsetzen können. Über den weiteren Verlauf des Streites sind mir zwar keine Einzelheiten mehr bekanntgeworden, doch hängt das Gemälde noch heute im Museum in Lüttich, war demnach zu schade, um lediglich als Substrat für den Schimmelpilz herzuhalten. Seinem Schöpfer hat es sowohl geholfen, sein Ansehen als *Philosoph mit dem Pinsel* zu begründen, aber auch wegen der Ähnlichkeit mit Werken seiner Vorbilder, der genannten Meister, den Ruf eines *Plagiators großen Stils* eingebracht.

Uns hat der Patroklos ein interessantes Beispiel geliefert für eine Berührung von Mythologie und Mykologie.

H. P. Schacher

Pilze auf Briefmarken (Teil 47) folgt im nächsten Heft.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [35_2_1999](#)

Autor(en)/Author(s): Schacher Hans Peter

Artikel/Article: [Anmerkungen zu Zitaten 59-60](#)